

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 14. Regensburg, am 14. April 1830.

I. Aufsätze.

1. *Eremodon Rudolphianus* Hornsch., eine neubestimmte Laubmoosart; aufgestellt von Hrn. Prof. Hornschuch in Greifswalde.

Der lebendige Eifer, mit dem in den letzten Decennien die Mooskunde in Deutschland bearbeitet wurde, machte, daß man die verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes, besonders aber die Alpen, als die eigentliche Heimath der Laubmoose, mit größerer Aufmerksamkeit, als früher geschehen, nach diesen niedlichen Gewächsen durchsuchte. Der Erfolg entsprach dem Eifer und Fleiße, der sich dabei bearkundete, vollkommen, indem eine Menge neuer Arten und Formen, ja sogar mehrere neue Gattungen aufgefunden wurden. Was in dieser Beziehung Funck, der sein ganzes Leben der Mooskunde widmete und als Beispiel rastlosen Eifers und unermüdlischen Thätigkeit dienen kann, Bruch, Schleicher, Alexander Braun, Nestler, Laurer, Schultz, Müller, Mielichhofer

O

und Fleischer geleistet haben, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden, da es allen Botanikern bekannt ist, die nicht zu den Wenigen gehören, welche etwa noch mit verächtlichem Blick auf die niedern Vegetabilien herabsehen, und die Bestrebungen zur Erkenntnifs ihrer Natur und ihres Wesens höchstens für eine angenehme Beschäftigung gelten lassen.

Kann nun auch mehrern der als neu aufgestellten Arten der Vorwurf gemacht werden, daß sie nur Formen bereits bekannter Arten seyen, so ist ihre Entdeckung und Bekanntmachung deshalb nicht minder wichtig, da sie auf jeden Fall dazu beitragen uns die Gesetze erkennen zu lassen, welche der Entwicklung in dieser Familie zum Grunde liegen. Bei einer geschickten Benützung der bekannten Thatsachen dürfte es jetzt nicht mehr schwer werden, eine wahrhaft natürliche Anordnung der Laubmoose, auf ihre Entwicklung gegründet, aufzustellen und an geistreichen Versuchen hiezu fehlt es schon jetzt nicht mehr. Schwerlich dürfte aber eine andere höhere Pflanzen-Familie so genau gekannt seyn, als die der Laubmoose es schon ist, und hiezu hat namentlich die Bekanntmachung der verschiedenen Deflexe der Arten wesentlich beigetragen.

Uebrigens fehlt es aber auch nicht unter den neuen Entdeckungen an bestimmten, genau abgegränzten Arten. Zu diesen gehört auch diejenige, deren Bekanntmachung ich hier beabsichtigte und

deren Beschreibung, aus dem nächstens erscheinenden 2ten Hefte des 2ten Bandes der *Bryologia germanica* entlehnt, ich hier vorläufig mittheile. Sie ist eben so schön, als ausgezeichnet, und gehört zu der von Bridel in seiner *Bryologia universa* V. 1. p. 233 aufgestellten Gattung *Eremodon*, obwohl derselbe sie irrigerweise noch in seiner neuesten Schrift unter *Splachnum* stehen liefs:

Eremodon Rudolphianus Hsch. caule erecto subsimplici, foliis oblongis acuminatis apicem versus profunde serratis, nervo apice dissoluto, capsula cylindrica in apophysin obconicam attenuata, operculo brevissimo convexo-apiculato apice truncato.

Splachnum flagellare Brid. spec. Musc. 1. p. 145. Ejusd. Method. p. 106. Ejusd. Bryol. univ. Vol. 1. p. 247. Schkuhr Deutschl. Moose p. 36. f. 17. excl. syn. *Splachnum tenue* γ. *flagellare*. Roehl. Deutschl. Flora III. p. 43.

Die *Wurzeln* entspringen längs des ganzen Stämmchens bis zu den jungen Trieben aus den Blattachsen, sind lang, haarförmig, dunkelbraun, und bilden einen das Stämmchen überziehenden Filz. Die *Stämmchen* sind aufrecht oder aufsteigend, 1 — 2" lang, einfach oder durch Schößlinge ästig, unterbrochen beblättert. Die *Blätter* sind aufrecht oder aufrecht-abstehend, größtentheils abgestorben und entfärbt, nur an den jungen Trieben frisch; die *untersten* von diesen ste-

hen entfernt, sind klein, kaum halb so groß als die oberen, ei-lanzettförmig, kurz zugespitzt, an der Spitze gekerbt, die oberen gedrängt, ablang, lang zugespitzt, gegen die Spitze unregelmäßig und tief gesägt, die Ränder gegeneinander geneigt, wie die unteren schlaff, durchscheinend und hellgrün: der breite, dunkelgrüne *Nerv* löst sich in der Spitze auf; *Maschen des Zellennetzes* sehr weit, an der Basis linienförmig, parallelogrammisch, gegen die Mitte und über derselben mehr gedrängt und rautenförmig. Die *Blüthen* getrennt: die männliche haben wir nicht gesehen; die weibliche gipfelständig, knospenförmig; die äusseren *Hüllblätter* den Stengelblättern gleich; die inneren 4 — 5 sehr zart, viel kleiner und schmaler; die beiden innersten fast zungenförmig, mit einer sehr langen, fast die Hälfte der Blattlänge betragenden Spitze, weißlich-grün: der *Nerv* in die Spitze auslaufend; die *Zellen* linienförmig; die 4 — 5 *Pistille* kurz, braun; *Saftfäden* nur wenig, dick und kurzgliedrig, wasserhell. Das *Scheidchen* eiförmig, glatt, hellbraun, an der Spitze dunkelbraun gerandet. Der *Fruchtsiel* gipfelständig, einzeln, 8 — 12^{'''} lang, aufrecht, etwas hin und her gebogen, ziemlich dick, glänzend, rostgelb, unmerklich in den verkehrt-kegelförmigen, 2 Drittheile der Kapsellänge betragenden, trocken mehr zusammengezogenen, mit der Kapsel gleichfarbigen oder etwas dunkleren Ansatz übergehend. Die *Kapsel* aufrecht, gerade, walzenförmig, gegen

die Mündung etwas verengt, trocken unter derselben stark zusammengeschnürt, glatt, dunkelrostgelb; der *Mund* röthlich. Die 16 *Zähne* des *Peristoms* stehen einzeln auf dem Kapselmunde, sind mit der oberen Hälfte einwärts gekrümmt, trocken aufrecht abstehend, ziemlich lang, breit-lanzettförmig, lang- und etwas stumpf zugespitzt, flach, in der Mitte mit einer Längslinie durchbrochen, quergestreift, blafsrothgelb. Das *Deckelchen* sehr kurz, ungefähr den 6ten Theil so lang, als die Kapsel, convex, mit einem dicken und sehr kurzen, abgestutzten Spitzchen, oder fast abgestutzt-kegelförmig, mit der Kapsel gleichfarbig. Die *Mütze* ist glockenförmig, seitlich gespalten, zugespitzt, die Spitze abgestutzt, sonst glatt, strohgelb, an der äussersten Spitze schwärzlich.

Hr. Rudolphi fand diese schöne und interessante Art, welche zuerst von Ludwig in den Sudeten entdeckt worden, im September 1826 auch auf dem *Radstatter-Tauern*, etwa eine Viertel Stunde über dem *St. Johann-Wasserfall* auf *Bäumen* die beim Aufwärtssteigen an der rechten Seite des Weges an schroffen Abhängen stehen, und zwar auf den etwa 20 — 25' vom Boden entfernten dickeren Aesten, in grossen, lockeren Rasen zwischen andern Moosen z. B. *Leucodon sciuroides*.

Die *Früchte* reifen im *Anfang des Monats* September. 24.

2. *Ueber die Vegetation Dalmatiens*; von Hrn. General Baron v. Welden zu Zara in Dalmatien.
(Beschluss.)

In Zara sind Hr. Prof. Alschinger und Hr. Polizeikommissär Rubrizius ein Paar recht emsige Sammler, und sie haben vieles in der Umgegend entdeckt, was man sonst sehr weit suchte. Ersterer unterrichtet auch in seinen freien Stunden, junge Leute in der Botanik, aus bloßer Liebhaberei für ein Studium, das ihm interessant geworden; beide sind nebstdem rüstige unermüdete Gebirgssteiger. Auf Pago ist der Districts-Arzt Hr. Dr. Cariboni, in Trau ein Gutsbesitzer Hr. von Garagnini, der sich mit der Kultur der Holzpflanzen beschäftigt; im letzten Frühjahr hat auch Hr. Dr. Biasoletto aus Triest Dalmatien bereist, und interessante Entdeckungen gemacht. Dafs ich während meines Aufenthalts und meiner öfteren Bereisungen des Landes nichts versäume, um der Flora dieser interessanten Gegenden habhaft zu werden, kann ich verbürgen, da ich nebst dem noch Gelegenheit habe, mit aller Sicherheit auf Punkte zu kommen, die wohl sonst kein Fufs eines Botanikers betritt; auch droht mich meine Erndte aus dem Hause zu vertreiben; nebstbei kultivire ich auch alle interessanten Pflanzen im Garten, und kann sie so auch genauer beobachten. Ich bedaure nichts so sehr als die gänzliche Abgeschiedenheit von allen wissenschaftlichen Fortschritten der übrigen Welt,

in der man hier leben muß, denn dafs es keinen Buchhandel in dieser Wildnifs giebt, ist natürlich, aber auch keine Gelegenheit sich ein Buch kommen zu lassen, da noch keine Fahrstrasse, also auch kein Postwagen in diesen abgeschiedenen Winkel der Erde führt. Seegelegenheiten sind langsam und unverläßig. — Ich muß noch einer Art Botaniker erwähnen, die der Reisende nicht unbeachtet lassen darf; es sind die rauhen Morlacken selbst. Wie alle Naturmenschen, leben sie immer im Freien, und sind aufmerksamere Beobachter der Natur als man sonst glaubt; sie belegen die Gewächse mit eigenen Namen, und sind fleißige aufmerksame Sammler, wenn man sie verwendet. Ein alter Pandur in Macaraca, der 1818 Hrn. Portenschlag auf die Spitze des Biocovo begleitet hatte, wufste sich noch diesen Sommer aller Standorte und der interessantesten Pflanzen, die ersterer gesammelt, genau zu erinnern, denn er konnte sie alle auffinden. Es ist hinlänglich, einem Morlacken eine Pflanze getrocknet zu zeigen, oder umständlich zu beschreiben, um sie gewifs zu erhalten, auch haben mehrere Sammler dieses Mittel der Bequemlichkeit und Sicherheit halber ergriffen, oder, vorzüglich im Cattareser Distrikt, wo man ohne Eskorte keinen Schritt thun kann, haben sie Kommissionen auf blühende Pflanzen gegeben, und sind so auf manchen Schatz gestofsen. Es ist mir sehr oft bei meinen einsamen Wanderungen begegnet, von

dienstfertigen Morlacken umgeben zu werden, die, da sie sehr neugierig sind, kaum den Zweck meines Suchens errathen hatten, mir sogleich bestens sammeln halfen, und ehe ichs mich versah, brachten sie mir ihre Kappen voll Blumen, Heuschrecken, Schmetterlinge oder Spinnen, die Insekten freilich in einem jämmerlichen Zustande, oder es grub mir einer mit seinem Handschar lebende Pflanzen aus, oder half mir Eidechsen oder Schlangen fangen, die sie alle sehr genau kennen, ob sie giftig sind oder nicht. Dann darf man sich aber auf ein Heer von Fragen gefasst machen, denn sie wollen gleich den Gebrauch wissen, und da sie nebst dem noch sehr abergläubisch sind, so weiß auch jeder gleich eine Geschichte von einem Frosch, der einen Menschen gebissen, von einer Schlange, die eine Kuh gemolken etc., und man hat Mühe, sich die Gesellschaft, die selbst ein ambulantes Insekten-Kabinet an sich führt, wieder vom Leibe zu schaffen; das beste Mittel ist ein Geschenk von Tabak oder Schießpulver.

Wie auf der ganzen Erdoberfläche findet sich auch hier manche Pflanze nur auf einem Punkte, andere wieder allgemein verbreitet, andere halten genau die Region, andere kommen bloß an der Küste vor. Im allgemeinen sind Knollen- und Zwiebel-Gewächse, Umbellisten und Syngenesisten vorherrschend. Schotengewächse giebt es weniger, manche bei uns gemeinere Pflanzengattung fehlt gänzlich, wie: *Pedicularis*, *Sanicula*, *Swertia*,

Eriophorum, *Drosera* etc. woran wohl die große Trockenheit des Klima's Schuld seyn mag, da die genannten Genera meist Sumpfpflanzen angehören. Wie übrigens die Flora Dalmatiens nach und nach untersucht wurde, mag folgender Vergleich beweisen; Portenschlag fand 10 Species Centaureen, zu diesen fügte Visiani 7 neue, ich besitze in meinem Dalmatinischen Herbar 21. Von *Inula* kannte Portenschlag 6, Visiani fügte 3 dazu, ich besitze 11; von *Medicago* kannte ersterer 7 Species, Visiani gab 4 neue, ich besitze 12; Trifolien waren von ersterem 9, vom 2ten 14 aufgezählt, jetzt kennt man 28 Species. Am auffallendsten sind die Orchideen; Portenschlag kannte 3, in Visiani's specimen ist gar keine aufgeführt, jetzt habe ich deren 17 verschiedene Species beisammen.

Es erübrigt uns, die letzten Entdeckungen anzuführen, die dieses vergangene Jahr durch manche neue Reisen in Beziehung auf die Flora Dalmatiens gewährte. *Artemisia naronitana* Visiani, von Petter von der Narenta mit zurück gebracht, wo sie im halben September häufig blüht, *Arenaria gracilis* WK. von mir vom Biocovo mitgenommen, neu für Dalmatien, eben so *Salvia obliqua* WK. auf Anhöhen bei Karin, *Ophrys Speculum*, *Genista florida*, von Hrn. Biasoletto auf Pago entdeckt, eben so *Velezia rigida* um Stretto, neu für Dalmatien. *Periploca graeca*, und eine sehr kleine *Plantago* (*minuta mihi*) aus dem Thale der

Narenta. *Cytisus fragrans mihi*, (C. Weldenii Vis.) von mir im vergangenen Herbste am Fusse des Biocovo gefunden, wo er ganze Gegenden einnimmt, die, wenn er blüht, von einem betäubenden Dufte angefüllt sind. Die Ziegen die die Blüten dieses Strauches fressen, geben in dieser Zeit eine Milch, die Kopfschmerzen macht. Diese strauch- nie baumartige Pflanze zeichnet sich noch dadurch aus daß sie 2 mal Blätter treibt, wovon die zweiten, weit kleiner und spitzer als die ersten, bis tief in den Winter grün bleiben. *Gentiana crispata* und *flavescens Vis.* vom Hrn. Prof. Petter auf dem Biocovo entdeckt, wo sie im September blühen. *Lilium chalconicum* von mir auf dem Vellebit voriges Jahr mitgenommen; eben daher *Senecio abrotanifolius*, *Androsace villosa*, *Achillea Clavennae*, *Mentha croatica*, neu für Dalmatien, ferner *Campanula tenuifolia* WK. und *divergens* auf dem Karban-Gebirge. *Sempervivum stellatum*, ein *Bupleurum* und eine *Euphorbia* welche ich von dem Biocova habe, und die mir neu scheinen. *Astragalus Mülleri* St. et Hoch. um Karin, *Euphrasia serotina* WK., *Onobrychis sphacelata*, *Myosotis apula*, *Orchis Simia*, *sambucina*, *fusca*, *pyramidalis*, *variegata*; *Ranunculus illyricus* vom Vellebit, *Scabiosa acutiflora* Reichb., *Saxifraga repanda*, *Veronica arvensis* etc., ferner *Convolvulus Cneorum* auf Lesina, *Anthyllis Barba jovis* bei Comissa und *Pancreatum illyricum* alle beide häufig auf Lissa. *Cerrigiola littoralis* und *Cardamine graeca*

auf Curzola, und mehrere andere, sind die Früchte neuerer Forschungen, übrigens immer nur Be-
weise, wie reich die Flora dieses Landes beinahe
in allen Jahreszeiten ist, denn selbst im Herbst,
wo in Deutschland schon alles verblüht, lebt hier
alles wieder auf, manche Pflanzen blühen zum
zweiten Male, und der September giebt immer
noch eine Erndte von 30 bis 40 recht interessan-
ten Pflanzen-Species. Verschiedene Kultursver-
suche, die ich unternahm, haben mir die Hinder-
nisse erwiesen, die die große Hitze und der
Mangel an Regen, eben in der heißesten Jahres-
zeit, allen Pflanzungen europäischer Nutz- und
Ziergewächse in den Weg stellen, nur Maulbeer,
Robinien, alle Rhus-Arten, *Acacia lophantha* und
Farnesiana, *Nerium splendens*, einige Pappel-Ar-
ten, kommen gut fort, alle Obstsorten, Kastanien
und Nufsbäume kommen schwer oder gar nicht
fort, sterben bald aus, oder degeneriren. Ver-
suche damit in den gebirgigten Gegenden wür-
den wohl bessere Resultate gewähren. Der In-
digo und alle Arten der Baumwollen-Pflanzen, so
wie *Phormium tenax* gedeihen hier sehr gut, wenn
man erstere gehörig bewässern kann; der Indigo
bringt vorzüglich in nicht zu trockenen Jahren
reifen Samen; ein Umstand, der seiner Kultur in
nördlichern Gegenden so sehr im Wege steht;
von letzterem habe ich Pflanzen in den schlechte-
sten Grund aufs gerathewohl eingesetzt, sie nie
begossen, und doch treiben sie prächtig. Es ist

eine Pflanze, die Seeluft und ein mildes Klima verlangt, also hier an ihrem Orte seyn dürfte. Gemüse-Arten kommen die meisten, und zu jeder Jahrszeit fort, nur steht der Wassermangel dem Gemüse-Bau entgegen, doch habe ich mit Erstaunen bemerkt, daß die Pflanzen von der Saat an gewöhnt mit salzigtem Wasser (aqua grossa) begossen, recht gut gedeihen, es schützt sie vor den Schnecken, und sie werden nur etwas spröde dadurch. Vorzüglich schön wird der Karfiol, und Gemüse giebt es das ganze Jahr im Freien, am meisten in den Herbstmonaten, wegen dem Regen. Manche, wie Salat, können 2—3 mal gebaut werden. Die Zucht der Blumen, würde auch hier sehr gedeihen, wenn sie betrieben würde; die verschiedenartigen Pelargonien ausgenommen, haben mir alle verschiedenen Species dieser Gattung bis heute, den 20. Dec. 1829. im Freien ausgehalten, nur die sogenannten Hausrosen gedeihen wegen der Hitze nicht. Die Kraft des Bodens und des Klimas ist etwas ausserordentliches, jeder Zweig in die Erde gesteckt, schlägt Wurzeln, und Samenpflanzen von Acacien und Robinien waren im zweiten Jahre bei 5' hoch. — Die Kultur des Oelbaumes, des Weinstockes und des Maulbeerbaums scheint am meisten in diesem Klima zu gedeihen, sie ist aber noch auf der untersten Stufe, so viele Mühe sich auch die Landesregierung zur Emporbringung gegeben. Die Weinberge um Sebenico, Almissa, Macarsca und der

Inseln geben beinahe ohne alle Pflege herrliche feurige Weine von allen Gattungen und Farben, aber ein Fünftel der Erndte verdirbt jährlich aus Mangel an Verwahrungsmitteln, derselbe Grund, warum die Weine nicht länger als ein Jahr alt werden. Es gehört nicht mehr in den Bereich dieses Aufsatzes, die Mittel zu ergründen, um dieses Land zu dem Paradiese wieder umzuschaffen, welches es einst gewesen seyn muß, als es Diocletian selbst nicht mit den herrlichen Gefilden Italiens vertauschen wollte, wozu es heute noch das schöne herrliche Klima wohl mehr, als die Menschen, die es bewohnen, eignet.

Mein Zweck ist erfüllt, wenn diese kleine Skizze als Leitfaden zu näherer Erforschung aufmuntert.

III. C o r r e s p o n d e n z.

Lomatogonium; ein neues Genus für *Gentiana carinthiaca* Froehl.

— Folgende Bemerkung über *Gentiana carinthiaca* Froehl. dürfte für die Flora nicht ohne Interesse seyn. Ich fand dieses niedliche Pflänzchen, unter den Phanerogamen fast das einzige, welches die Mühe des Alpenwanderers auch noch im späten Herbste belohnt, zum ersen Male lebend, als wir am ersten Oktober 1828 den Heiligenbluter Tauern überstiegen, und zwar daselbst noch in voller Blüthe. Die Betrachtung des frisch an Ort und Stelle, und die wiederholte Untersuchung in Weingeist aufbewahrter Exemplare nach unsrer Rückkehr nach

München zeigten mir eine höchst merkwürdige Bildung des Pistills, darin bestehend, daß das Stigma sich nicht bloß auf der Spitze des Pistills befindet, wie dieß der gewöhnliche Fall im Pflanzenreich ist, sondern der ganzen Commissur der 2 Pistillarblätter folgend, bis zur Basis des Ovariums herabreicht. Dabei ist das Ovarium weder in einen griffelartigen Schnabel verlängert, noch an der Spitze in zwei Lappen getheilt, wie bei *Gentiana* und *Swertia*. Die Narbe erscheint bloß als ein weißlicher, erhabner Streif, der das längliche und etwas flachgedrückte Ovarium in senkrechter Richtung umzieht, (den Kanten, die durch die zusammengedrückte Gestalt des Ovariums entstehen, folgend,) und in zwei gleiche Hälften abtheilt. Durch seine hellere Farbe hebt sich dieser Streif auf dem stahlblauen Grunde der Fruchtknospe schön hervor; dem bewaffneten Auge zeigt er sich deutlich als eine papillöse Schwiele, welche von der Spitze des Ovariums auf beiden Seiten bis zum Grunde desselben herabläuft. Eine solche, nicht bloß einen kleinen Theil, sondern den ganzen Rand des Pistillarblattes einnehmende, und daher nicht über, sondern neben der Placentenbildung Statt findende Narbenbildung ist eine morphologisch wichtige, und wenigstens unter unsern europäischen Pflanzen, soviel mir bekannt ist, einzige Erscheinung, und das durch diese Beschaffenheit so merkwürdige und ebensowohl von *Gentiana* als von *Swertia*, wohin es

Wulfen bringt, sehr abweichende Pflänzchen der Kärnthner Alpen verdiente wohl als eignes Genus abgesondert zu werden. Ich habe ihm den Namen *Lomatogonium* zgedacht, wegen des das Pistillarblatt saumartig einfassenden Stigma's. *Gonium* als Diminutiv von *gone*, dem Erzeugenden von weiblicher Seite, könnte überhaupt eine Lücke in der botanischen Terminologie ausfüllen, und das Pistillarblatt bezeichnen, analog dem *Carpium* oder *Carpellum* der Auctoren.

Karlsruhe.

Dr. Alex. Braun

☞ Dieser interessanten Bemerkung, welche aufs Neue bezeugt, wie viele Berichtigungen der Wissenschaft noch zufließen dürften, wenn man einmal anfangen wird, mehr beobachtend als sammelnd die Alpen zu durchwandern, glauben wir folgende geschichtliche Data anfügen zu müssen: Die hier erwähnte, eben so seltene als merkwürdige Pflanze wurde am 13. August 1775. von Wulfen auf dem Waschgang, einer damals noch auf Gold bearbeiteten Berghöhe oberhalb Döllach im Möllthale in Oberkärnthen entdeckt, und die Abbildung davon nebst einer vollständigen Beschreibung unter dem Namen *Swertia carinthiaca* in Jacquin Miscellan. tom. II. p. 53. t. 6. mitgetheilt. Diese Abbildung und Beschreibung wurde später in Sturms Flora 22stes Heft aufgenommen; auch befindet sich letztere in Reiner. und Hohenwarth. Reisen 1. S. 101. In derselben bemerkt Wulfen: *Germen columnare, quinquangulo-py-*

ramidale obtusum. Stylus nullus. Stigma incisum seu potius germen apice bifariam dehiscens in duo stigmata obtusa. Dr. Fröhlich nahm später in seiner *Dissertatio de Gentiana* p, 105. diese Pflanze unter die *Gentianen* auf, *) unter welchen sie auch in den spätern Floren von Roth, Host, Schultes, Mertens und Koch u. s. w. stehen blieb. Sie scheint wie so manche andere Alpenpflanze (*Wulfenia*, *Braya*, *Gentiana prostrata et nana*) der Oberkärnthischen Tauernkette eigenthümlich zu seyn, dort findet sie sich namentlich auf dem Waschgange, in der Fleiß, auf der Pasterze, dann auf dem Heiligenbluter- Radstadter- und Nalsfelder Tauern, **) wo sie vom Ende August bis Anfangs Oktobers blüht, und mit einigen andern Enzianen, Saxifragen und Drabenden letzten Schmuck der Alpen ausmacht.

*) „quoniam poros nectariferos ad basin corollae nullos, corollae ornamentum autem non fundo, sed ipsi faucis ori habet impositum, more praecedentium specierum. Neque huic sententiae corollae rotata figura atque tubi brevis obstat, quae in *Gentiana lutea*. L. eodem modo se habent; quare aut omnes species faucibus coronatis praeditae a *Gentiana amovendae*, aut haec eidem generi denuo restituendae.“ confer. Froehl. de *Gent.* pag. 105.

**) Hier entdeckte sie Rudolphi im August 1826, wobei er das Vergnügen hatte in einem herbeigetretenen Wanderer — den Hrn., geheimen Rath Link von Berlin zu erkennen, und mit ihm die Freude über diesen schönen Fund zu theilen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1830

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Hornschuch Christian Friedrich, Welden Ludwig

Artikel/Article: [Eremodon Rudolphianus Hornsch., eine neubestimmte Laubmoosart; Ueber die Vegetation Dalmatiens 209-224](#)